

SWR2 MANUSKRIPT
ESSAYS FEATURES KOMMENTARE VORTRÄGE

SWR2 lesenswert Magazin

Vom 04.10.2020 (17:05 – 18:00 Uhr)

Redaktion und Moderation: Katharina Borchardt

Volker Weidemann: "Brennendes Licht. Anna Seghers in Mexiko"

Aufbau-Verlag

ISBN: 978-3-351-03794-9

18 Euro

Rezension von Wolfgang Schneider

Auf „Das siebte Kreuz“ ließ Marcel Reich-Ranicki nichts kommen. Auch wenn der Kritiker einige Spätwerke von Anna Seghers verrissen hat – dieses Buch pries er als Meisterwerk und bedeutendsten Roman über das Leben im „Dritten Reich“. Erstmals gelesen hat er es Ende 1949 in einer polnischen Gefängniszelle. Nach der Lektüre stand sein Entschluss fest: Kritiker zu werden und sich bevorzugt der deutschen Literatur zu widmen. Es ist ein Verdienst, dass nun der Reich-Ranicki-Schüler Volker Weidermann das Interesse an Anna Seghers wiederzubeleben versucht – an jener Anna Seghers zumindest, die bedeutende Erzählwerke schrieb, bevor sie in der DDR über ein Vierteljahrhundert lang wie ein lebendes Denkmal als Vorsitzende des Schriftstellerverbandes amtierte und sich literarisch der ideologischen Schematik des sozialistischen Realismus unterordnete.

Zugleich erzählt Weidermann die Geschichte der deutschen Emigranten, die in Mexiko einige Jahre eine Zuflucht fanden – eine Gemeinde zumeist glaubensfester Kommunisten, die dennoch lieber nicht nach Moskau emigrierten, in den Vereinigten Staaten aber aus politischen Gründen nicht willkommen waren. Darunter Autoren wie Bodo Uhse, Gustav Regler, Lenka Reinerová und Egon Erwin Kisch.

Misstrauen und Machtkämpfe prägen das Leben in dieser deutschen Diaspora, die sich im von Anna Seghers gegründeten Heinrich-Heine-Club trifft. Die Angst geht um, auch in Mexiko-City, wo Leo Trotzki von Stalins Schergen ermordet wurde, zum Zeichen, dass sich keiner im noch so fernen Exil sicher fühlen soll. Überall wird Verrat gewittert. Man fürchtet ein falsches Wort, einen falschen Freund, eine Abweichung von einer nicht rechtzeitig erkannten ideologischen Linie. Jeder belauert jeden. Und der FBI lauert mit. Hören wir einen Ausschnitt aus der ungekürzten Hörbuchfassung, temperamentvoll gelesen von Burkhard Klaußner:

ZITAT: Der amerikanische Geheimdienst FBI hat in diesen Jahren mehr als 1000 Seiten über die Kommunistin Anna Seghers verfasst. (...) Sie haben Menschen beobachten lassen, nur weil man in ihrem Bücherregal eine Ausgabe des „Siebten Kreuzes“ fand. Ein entfesselter Geheimdienst erklärte ausgerechnet jenen Befreiungsroman zum Verdachtsfall, der gleichzeitig den US-Marines zur Stärkung der moralischen Kampfkraft in den Krieg mitgegeben wurde.

Die Veröffentlichungsgeschichte des „Siebten Kreuzes“ ist spektakulär. Der Roman erscheint, auch wenn seine Autorin politisch verdächtig ist, in englischer Übersetzung 1942 in den Vereinigten Staaten. Mitten im Krieg wird es ein hunderttausendfach verkaufter Bestseller. Erstmals lesen die Menschen in einem Roman über die Konzentrationslager im „Dritten Reich“. Hollywood lässt sich den – zudem großartig erzählten – Stoff nicht entgehen. 1944 kommt die Verfilmung mit Spencer Tracy ins Kino; die Filmrechte bringen Seghers viel Geld ein.

Aber auch das Unglück verfolgt sie. Ihre Mutter wird 1942 nach Lublin deportiert und dort ermordet. Ein Jahr später wird sie selbst in Mexiko-City von einem Auto überfahren und schwer verletzt liegen gelassen. Nach dem Erwachen aus dem Koma hat sie zunächst ihr Gedächtnis verloren. In der Rekonvaleszenz schreibt sie dann einen ihrer besten, formal außergewöhnlichsten Texte, die phantastische Novelle „Ausflug der toten Mädchen“. Darin verschränkt sie zurückgewonnene Kindheitserinnerungen mit späteren Kriegs- und Diktaturerfahrungen. Es ist ein Werk voller Trauer über die ungeahnten Lebenswege – und das Seghers-Werk, das Weidemann am ausführlichsten und eindringlichsten vorstellt.

Zum Schwersten gehört es, im Exil nicht den Glauben an den Sinn des Erzählens zu verlieren. Als wandelnder Gegensatz zur Verzagtheit vieler Emigranten erscheint der vor Vitalität und Selbstgewissheit nur so strotzende Künstler Diego Rivera, dessen monumentale Gemälde und Wandbilder für Seghers zum beglückenden Ermutigungserlebnis werden. Es ist eine Feier des Lebens. Weidemann schreibt:

ZITAT: Was für ein Unterschied zu den fruchtlosen, angsterfüllten Debatten der deutschen Exilkommunisten. Diego Rivera war nicht der Mann, vorsichtig die Mehrheitslinie zu ertasten, um dann sicherheitshalber auf die opportune Meinung einzuschwenken. (...) Dieser Mann war für Anna Seghers Mexiko. Seine urwüchsige Kraft, seine Liebe zum Volk, sein aberwitziger Größenwahn, sein Glaube an die Kunst, seine Rücksichtslosigkeit, das ganze Riesenhafte, Gigantische seiner Bilder.

Seit je liebt Volker Weidemann die Einfühlung und Emphase und versucht sich gern selbst am literarischen Ton. Das recherchierte Material über Anna Seghers lässt er durch den Modulator der Erlebten Rede laufen. Kurze Sätze, die Gedanken und Assoziationen formulieren, dazu viele rhetorische Fragen. So hat man bei der

Lektüre den Eindruck, ganz dicht den Wahrnehmungen und Erlebnissen, Gedanken und Selbsterkundungen der Schriftstellerin zu folgen. Etwa gleich in den ersten Sätzen:

ZITAT 3: Ausruhen, ausruhen. Vielleicht für immer. Hier im Licht.

Ist das nicht angenehm? Nicht mehr kämpfen, nicht mehr diese Berge hinauf, immer wieder diese Berge. Still sein. Warten. Liegen. Vielleicht kommt die Welt ja zu

ihr. Ganz von allein. Vielleicht ist alles ein Missverständnis. Vielleicht ist das Leben in Wahrheit gar kein Kampf. Und alles, was geschehen soll, geschieht.

Es gibt allerdings viele Ausführungen, die sich nicht in den Horizont der imaginierten Seghers-Wahrnehmung fügen, weil sie zusätzliche Informationen über Mexiko oder die deutschen Emigranten bieten. Da stellt sich dann die Frage: Erlebte Rede – aber wer erlebt da eigentlich? Offenkundig ist es Volker Weidermann selbst, der Mexiko erlebt, zunächst durch die Lektüre von Büchern und schließlich auf einer Recherche-Reise an die dortigen Schauplätze. Und zwischendrin mit der anempfundenen Stimme von Anna Seghers spricht.

Mitunter hat man bei der Lektüre allerdings den Eindruck eines schnell zusammengerührten, ein bisschen beliebigen mexikanischen Potpourris. Manches geht kaum über die Wissenstiefe von Wikipedia-Einträgen hinaus, etwa wenn Weidermann über den folkloristischen Totenkult der Mexikaner schreibt, über die Hinrichtung Maximilians I., des österreichischen Kaisers von Mexiko, über die charmante Nazi-Spionin Hilde Krüger oder über das farbenseelige Werk der Frieda Kahlo. Oder wenn er die Handlung von Malcolm Lowrys Roman „Unter dem Vulkan“ referiert, in dem sich ein britischer Konsul im Angesicht des Vulkans Popocatepetl konsequent den Mysterien des Alkohols ergibt. Auch wenn das auf den ersten Blick eher wenig mit Anna Seghers zu tun hat, vermittelt es doch die wohlbekannte morbide Atmosphäre, als Kontrast zu den Landschaften im brennenden Licht und zur Süße der tropischen Früchte, von denen sich die Emigranten bevorzugt ernährten – Mexiko in all seinen etwas klischeehaften Gegensätzen.

Am Ende bindet Weidermann die Exkurse dann doch immer wieder geschickt ein in seine Erzählung. So dass man „Brennendes Licht“ nicht ohne Gewinn als reportagehaftes Panorama der deutschen Emigration in Mexiko liest. Nebenbei

macht das Buch Lust, die bedeutenden Werke von Anna Seghers wieder einmal in die Hand zu nehmen.